

Für verbesserte Lebensqualität von trans Menschen in der Stadt Zürich

Resolution eingebracht von der JUSO Stadt Zürich

Zwischen einem halben Prozent und drei Prozent der Bevölkerung identifiziert sich als trans.¹ In der Stadt Zürich leben somit schätzungsweise zwischen 2'200 und 13'000 trans Menschen. Im momentanen medialen Diskurs bekommen trans Menschen zwar viel Aufmerksamkeit, jedoch werden die eigentlichen Bedürfnisse dieser marginalisierten Gruppe oft ignoriert.

Ein Coming-out als trans bedeutet für viele Menschen, die diesen Schritt machen viel Stress. Sei dies in der Familie, bei Freund*innen, auf der Arbeit oder im Gesundheitssystem. Viele Familien akzeptieren die Transidentität ihrer Kinder und Verwandten nicht, was zu einem Verlust eines wichtigen Auffangnetzes führt. Viele junge Erwachsene, die trans sind, haben im Gegensatz zu ihren cisgeschlechtlichen² Altersgenoss*innen haben darum beispielsweise nicht die Möglichkeit zurück zu den Eltern zu ziehen, falls sie ihren Job verlieren oder eine neue Ausbildung beginnen möchten. Auch in romantischen Beziehungen bedeutet trans sein oft Ärger. Trans Frauen sind sexualisierter Gewalt nicht nur viermal öfter ausgesetzt als cis Frauen³, sondern ihnen fehlt zusätzlich auch oft die Möglichkeit sich aus einer gefährlichen Situation zu entfernen. Viele Frauenschutzhäuser nehmen keine trans Frauen auf.

Aber auch in unserem Gesundheitssystem ist die Lage alles andere als optimal. Viele Hausärzt*innen sind überfordert mit der Behandlung von trans Patient*innen und die wenigen Spezialist*innen die es auf dem Gebiet trans gibt, sind oft Monate im Voraus ausgebucht. Einige Beispiele: Die Wartezeit für eine Vaginoplastik am Uni Spital Zürich beträgt, sobald die Kostengutsprache der Krankenkasse da ist, zwischen 6 Monaten und einem Jahr. Der Checkpoint Zürich, der Hormonersatztherapie für trans Menschen anbietet, musste zwischenzeitlich die Warteliste für diese Behandlung schliessen, weil die geschätzte Wartezeit länger als 1 Jahr war. Dieser Zustand ist unakzeptabel. In den Monaten und Jahren die trans Menschen auf lebensrettende medizinische Verfahren warten, durchgehen viele durch Dysphorie verursachte Depressionen, die bis zu Selbstmord führen können.⁴

Der Zeitpunkt zu handeln ist jetzt: Trans Personen brauchen Schutzhäuser, in die sie sich zurückziehen können, falls sie von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Die Wartezeiten für lebensnotwendige medizinische Massnahmen müssen zu einer akzeptablen Zeitspanne zurückkehren. Zudem müssen wir als Gesellschaft sicherstellen, dass trans Jugendliche nicht durch die Maschen des Systems fallen.

Die SP Stadt Zürich fordert:

Mehr staatliche Finanzierung für den CheckPoint Zürich, das grösste Gesundheitszentrum für queere Menschen in der Schweiz.

Der Checkpoint ist einer der wichtigsten Gesundheitsdienstleister für trans Menschen in der Stadt Zürich. Durch zusätzliche finanzielle Ressourcen könnte der Checkpoint mehr trans Menschen behandeln, um die Wartezeiten auf maximal 3 Monate zu reduzieren.

¹ <https://www.tgns.ch/de/information/> Abgerufen am 23. Mai 2023

² Das Gegenteil von trans: Cis. Personen die nicht trans sind, sind cis.

³ <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/press/ncvs-trans-press-release/> Abgerufen am 23. Mai 2023

⁴ 82% aller trans Personen hatten schon Suizidgedanken. 40% aller trans Personen haben einen Suizidversuch hinter sich. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32345113/>

Ein Schlupfhaus für trans Menschen

Weil trans Menschen in vielen Frauenschlupfhäusern keinen Unterschlupf finden (können), braucht es ein neues Schlupfhaus, trans Menschen nicht nur willkommen heisst, sondern auf ihre spezifischen Bedürfnisse ausgelegt ist.

Mehr Bildung zum Thema trans an städtischen Schulen

Wir dürfen die Bildung zum Thema trans, genauso wie zum Thema Sexualität und safer Sex, nicht den Eltern überlassen. Eltern sind oft wenig informiert und mit dem Thema überfordert. Die städtischen Schulen sollen ein Bildungsangebot zum Thema trans haben.

Die SP bringt diese Forderungen innerhalb von 2 Jahren im Gemeinderat ein.

Empfehlung der Geschäftsleitung: Annahme
